



In Bildern Lebensgeschichte entdecken...

Kunst in der Kirche „Herz Jesu“ der Rheinischen Kliniken Düren

Wo an der Rückwand der Kirche vor dem Kriege das Eingangsportal sich befand, ist Wand aufgemauert. Die Idee des Eintritts in einen heiligen Raum ist jedoch nicht verlorengegangen, sondern verkörpert sich in lichten, durchsichtigen Engelsgestalten in Glas, die die Wand auflockern. Wer hineingeht, wagt einen Blick in das hintergründige Geheimnis, das in unserem Leben waltet und uns daran erinnert: Etwas Heiliges ist in deinem Leben anwesend, davon ist der Raum nur ein äußeres Bild. Dies Geheimnis nimmt dich auf, du tauchst hinein, um wieder Kraft für dein Leben zu sammeln. Wenn du wieder hinausgehst, gilt:

„Mögen gute Engel dich begleiten. Der Herr behüte dein Leben, wenn du hinausgehst und wenn du heimkehrst.“

Diesen Segenswunsch geben wir Menschen, für die wir Fürsorge tragen, mit auf den Weg. Wenn wir sie ziehen lassen, geben wir sie aus unseren Augen; wir können nicht mehr auf sie aufpassen und müssen sie der Fürsorge eines Größeren überlassen. Manchmal ist es ein schmerzliches Aus-den-Händen-Geben. Das überkommene Schutzengelbild als Schutz vor jeglicher Gefahr ist unvollständig, das spüren wir und beziehen trotzdem Kraft aus dem ursprünglichen Wissen, dass wir in Gottes Hand sind.

„Da hast du einen guten Schutzengel gehabt.“, sagen wir, wenn um ein Haar ein Unglück verhindert wurde. Glückliche Ausnahmeerscheinung? Legion ist die gegenteilige Widerfahrnis, auch mir passiert!

Warum mir und anderen scheinbar nicht? Wo war mein Schutzengel geblieben? Wo war der Schutzengel der Tausenden, die umgekommen sind? - Keine Antwort. -

Wer ist nun diese Engelsgestalt

mit dem großen Wanderstab und dem kleiner abgebildeten jungen Mann in ihrer Obhut?

Dann kann man noch links im Bild einen Fisch, an der Hand des Engels hängend, erraten.

Warten wir noch eine Weile, ehe Namen fallen. Engel, wenn sie uns begegnen, sind meist anonym, oder wir merken es erst hinterher, dass wir da einen guten Engel hatten, oder auch, dass jemand uns unverhofft wie ein guter Engel zur Seite stand.

Nehmen wir die Tobitgeschichte - ein Einzelschicksal, dichterisch aufbereitet, märchenhaft aufgepeppt, und als Trostgeschichte erzählt. Bei der Ausübung des Dienstes, im Land der Verbannung geächtete Landsleute verbotenerweise zu begraben, wird er auch noch von Gott „geächtet“, indem während eines kleinen Schlafpäuschens an der Stadtmauer herabfallender Spatzenkot seine Augen verätzt. Er erblindet, und seine Frau versucht ihn und seinen Sohn Tobias durch Näh- und Flickarbeiten durchzubringen, wird darüber depressiv und trägt sich mit Selbstmordgedanken. „Wo ist denn der Lohn für deine Barmherzigkeit und

Gerechtigkeit?" so macht sie ihm Vorwürfe. Das hat Tobit nun davon! Er ist gezwungen, seinen Sohn sozusagen „herzugeben“ und ihn mit einer gefährlichen Mission zu betrauen, weil sie jetzt dringend zum Lebensunterhalt die Geldsumme brauchen, die er als Handelsreisender vor Jahren bei einem Verwandten hinterließ. Er muss Tobias der Obhut eines Größeren anvertrauen, obwohl er alles tut, um einen zuverlässigen Begleiter für seinen Sohn zu finden.

Sie sind an einen wirklichen Engel geraten, das erweist sich während der ganzen Reise. Tobias kehrt mit seinem „Engel“ nicht nur wohlbehalten zurück, sondern Toby hat neben der zurückerstatteten Geldsumme einen Glückstreffer gelandet, nämlich seine Frau Sarah geheiratet und sie nebst reicher Mitgift heim zu seinen Eltern gebracht - und obendrein das heilende Rezept gegen die Erblindung des Vaters.

Soviel Glück am Ende!

Doch zuerst war das Hergeben angesagt, schmerzliche Not, Aushalten von Schimpf, Vorwurf und Verfolgung, Sorge um das Wohlergehen des Sohnes auf der Reise mit ungewissem Ausgang. Alles wie eine lange Ewigkeit. Ende gut, alles gut.

Wenn man es aufs Ganze betrachtet, nämlich vom Ende her, hat es sich gelohnt, das Vertrauen, den Glauben nicht zu verlieren, auch wenn dieser auf eine harte Bewährungsprobe gestellt wurde. Gott lässt einen auch in großer Bedrängnis nicht im Stich und schenkt die Kraft, scheinbar Unerträgliches durchzustehen. Diese Hoffnung hat Tobit gegen alle Anfechtung durchgetragen.

Zuletzt kann er sagen: „Am Ende wird alles gut. Ein guter Engel war in allem mein Begleiter, und auch mein Sohn hat seinen

Engel gefunden.“

Der Name des Engels ist **Raphael** und bedeutet „**Gott heilt**“

Raphael gilt als der Schutzengel der Reisenden. Der Fisch ist ein Märchensymbol und steht für die Rettung aus Gefahr, die einen zu verschlingen droht.

„Wo Gefahr ist, wächst das Rettende auch“, das ist eine urmenschliche Erfahrung. Dass niemand endgültig zerbricht, diese Hoffnung stirbt sogar mit der bitteren Todeserfahrung nie und ist Rückhalt des Trostes, den Menschen sich spenden, sonst wäre diese Fähigkeit des Menschen am Ende sinnlos.

Erzengel Raphael - von E.O. Köpke *1914

Fenster entstanden um 1965

ausführende Werkstatt: Glasmalerei R. Gassen, Düsseldorf

Text u. Foto: Werner Becker

